

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 94 (2007)
Heft: 7-8: Hochwasser = Les crues = Floods

Artikel: Hafencity : ein Eckgebäude von Jan Störmer Partner
Autor: Weiss, Klaus Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

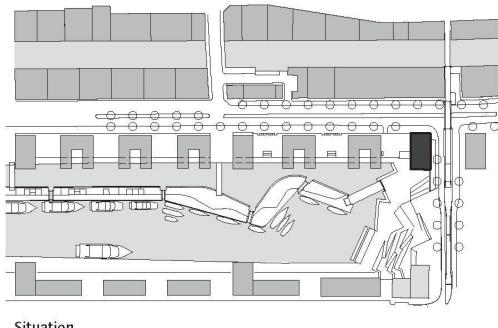
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Situation

Hafencity – Ein Eckgebäude von Jan Störmer Partner

¹ Vgl. wbw 7-8 | 2004 «Hamburg»

Text: Klaus Dieter Weiss, **Bilder:** Petra Steiner Hamburg putzt sich heute dort heraus, wo der Aufschwung der Wasser-Metropole seinen Anfang nahm: am Sandtorhafen, dem ältesten Hafenbecken, und am Sandtorkai, der ältesten Kaimauer des Hamburger Hafens. Hier soll der Pirat Klaus Störtebecker entthauptet worden sein und kopflos noch elf Kumpane gerettet haben. Parallel zur Warftenbebauung auf künstlichem Hochwasser-Rettungssockel verläuft die historische, neugotische Speicherstadt auf Normalniveau – ebenfalls mit relativ geschlossenem Gebäudesockel. In der Verlängerung der achtteiligen neuen Kammstruktur unterschiedlicher Architekten und Fassadenmaterialien, verbunden jeweils durch eine hermetische, vor dem immer wieder drohenden Hochwasser geschützte «Tiefgarage» im Erdgeschoss, schliessen elbabwärts die monströsen, aber homogenen Büro-Grossformen der Kehrwiederspitze an. Jenseits des Hafenbeckens, auf der gegenüberliegenden schmalen Landzunge mit bunt verstreutem Wohnungsbau markiert das brisante Philharmonie-Projekt von Herzog und de Meuron einen anderen Anspruch.¹

Für den erträumten «Jungfernstieg des neuen Jahrtausends» entsteht so die unentschiedene Situation eines wenig durchmischten Büro- und Wohnviertels am Wasser, das ohne eine von Gastronomie und Kommerz geprägte, weit angelegte und lebendige Flaniermeile unfreiwillig zum Entrée eines spektakulären Publikumsmagneten werden wird. Wo sollten hier die Musik- und Metropolenbegeisterten den Abend ausklingen lassen? Die Innenstadt-Erweiterung Hafencity profitiert zwar ungemein von ihrem amphibischen Charakter. Zehn Kilometer Uferpromenaden, entworfen von Enric Miralles und Benedetta Tagliabue, ein Museumshafen und ein Sportboothafen mit fischförmigen Pontons auf dem Wasser und Backsteinmosaike an Land. Projektbezeichnungen wie Harbour Cube, Ocean's End, Dock 4 oder H2O pochen penetrant darauf. Die Hafencity leidet andererseits aber unter einer früh getroffenen Entscheidung zum Hochwassers-

schutz, die nicht auf Urbanität und Spurensuche setzte (etwa durch Sperrwerke schon im Elbverlauf), sondern auf eine sukzessiv zu finanzierende Warftenlösung mit einer Niveau-Anhebung von 7,50 Metern, verschütteten stadhistorischen Wurzeln, toten Erdgeschossen und Rettungsschneisen. Nirgends fiel der Hochwasserschutz Hamburgs so stadtbildprägend und rigoros aus wie gerade am Sandtorkai. Die programmatische Leitlinie der Hafencity hatte mit der «Bewahrung der Geschichte des Ortes» noch anderes versprochen.

Auch der Auftakt der acht tief und meist U-förmig angelegten Einzelhäuser ohne Kleiderordnung muss sich den Hochwasser-Vorgaben stellen, bis hin zu einer überschwemmungssicheren Feuerwehrdurchfahrt für alle Gebäude. Jan Störmer gelingt am Sandtorkai 8 mit seinen beiden korrespondierenden Fassadenwinkeln aus Glas und rot eingefärbten Sichtbeton-Bausteinen jedoch eine souveräne Eleganz, die landsseits, frei von den Zwängen der unglücklichen Uferlösung, an einem zentralen Kreuzungspunkt zwischen Speicherstadt und Neubeginn harmonisch vermittelt. Außerdem bietet das Bürohaus mit einer asiatischen Brasserie das erste Restaurant der Hafencity. Hochwasserschutz dank druckwassersicherer Verglasung und Sonnenuntergang vor der Terrasse am Sandtorhafen inklusive. ■

Klaus Dieter Weiss, geb. 1951 in Weimar, freier Journalist / Architekturkritiker, Buchautor und Fotograf. 1971–1976 Architekturstudium in München und Aachen, 1979–1987 Forschungs- und Lehrtätigkeit an der TU Hannover. Mitglied des Deutschen Werkbunds, Korrespondent von werk, bauen + wohnen.

Architekt: Jan Störmer Partner, Hamburg; Mitarbeiter: Uta Meins,

Kasimir Altzweig, Michael Holzberger

Tragwerk: Dr. S. Burmester + K. Sellmann, Garbsen

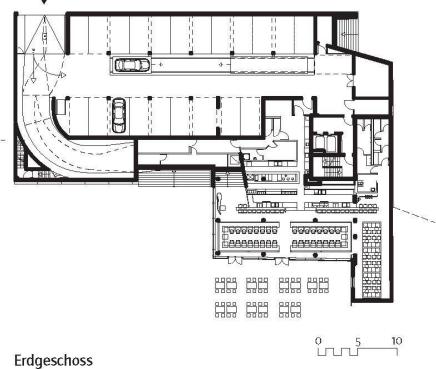
Entwurf Haustechnik: PlanerWerft GmbH, Hamburg

Freianlagen Polder: Bendfeldt Schröder Franke, Landschaftsarchitekten,

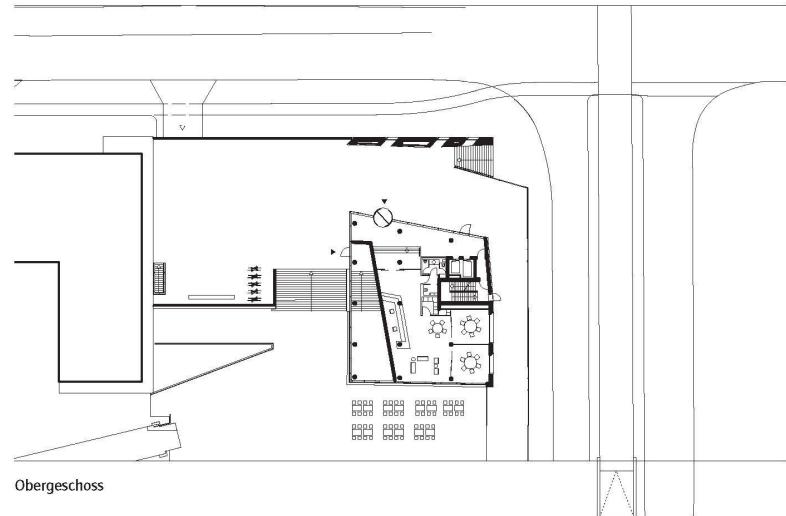
Kiel – Schwerin

Projektsteuerung: Witte Projektmanagement, NL Hamburg

Wettbewerb: 2002, Fertigstellung: 2005



Erdgeschoss



Obergeschoss

